



welche Dummheit er bezug, indem er die Summe des von dem besungenen Musterfabrikanten in Jahresfrist ausgezahlten Lohnes angab. Er hat deshalb in den späteren Auflagen seines Lobliedes die verächtliche Ziffer weggelassen, dagegen ein paar neue Psalmsprüche hinzugefügt. Siehe z. B. die „Hessischen Volksblätter“ vom 9. ds. Mts. Wir hoffen, daß einer unserer Wormser Parteigenossen und ein sozialdemokratisches Lied auf „unsern“ Hehl singen wird, und lesen Lehren bis dahin in das Redaktionspult.

Der „Börsen-Courier“, ein Börsenblatt mit politisch fort-, d. h. rückschrittlicher Tendenz, bringt Aufklärungen über das Interesse, welches das Hohenzollern'sche Königshaus für den Pfaffen Quistorp zeigt. „Was übrigens,“ heißt es da, „die Theilnahme der „höchsten Kreise“ an der Entwirrung des Gordischen Knotens Quistorp'scher Verhältnisse betrifft, so kann ich Ihnen darüber interessante Daten mittheilen. Die Königin-Witwe Elisabeth ist glückliche Besitzerin mehrerer Hunderttausend Thaler Quistorp'scher Werthe. Prinz Carl, der Bruder des Kaisers, hat bedeutende Terraingeschäfte bei Potsdam mit Quistorp gemacht, der auf die von dem Prinzen erworbenen Terrains hin einen „Bauverein Potsdam“ mit einem Kapital von 200,000 Thln. (die Aktien sind nicht emittirt) gegründet hat. Auf diesen Terrains nun sind Straßenanlagen angefangen, Bauten begonnen, die jetzt natürlich von der Gesellschaft nicht weiter geführt werden könnten. Der Prinz sähe sich daher in der Nothwendigkeit, unfreiwilliger Bedauer einiger Sandstreifen in der Umgegend Potsdams zu werden. Die Firmen, die dem Hilfscomité beitraten, haben zum größten Theil dies durchaus nicht um Herrn Quistorp's oder dessen Bank willen gethan, sondern nach dem Grundsatz: „Eine Hand wäscht die andere“, um Herrn von Dechend, dem Präsidenten der preussischen Bank, einen Gefallen zu erweisen. Würden die Vereinsbank und die Westendgesellschaft in Concurs gerathen, so wäre die Stellung des Herrn von Dechend stark erschüttert, wenn er auch selbst verzeiht war, als die Bank dem Herrn Quistorp zum erstenmal unter die Arme griff.“

Eine Lehre läßt sich jedenfalls aus Obigem ziehen und alle „Patrioten“, Reichsfreunde und Verehrer unserer heutigen Zustände mögen sie beherzigen: werde ein Quistorp und die Fürsten werden an Dir ein Wohlgefallen haben!

Der Bericht eines unserer Berliner Parteigenossen in Nr. 96 hat der Redaktion des „Neuen“ einen Wuthkrampfanfall zugezogen. Wir bekennen, wir amüßten uns stets, wenn der „Neue“ mit den ausgefuchtesten faßlichsten Schimpfwörtern und regalist, denn ohne diese Zuthat der Hasselmann-Tölsche'schen Küche ist er in den meisten Fällen für uns ungenießbar. Daß neben dem saftigen Schimpfen wir uns auch einige Verdrehungen des von uns Gesagten gefallen lassen müssen, ist selbstverständlich. Das Lügen gehört bei der Redaktion des „Neuen“ nun einmal zum Handwerk und der „Neue“ wäre nicht was er ist, wenn er die Wahrheit sagte.

So wird die von unserm Berichterstatter behauptete Thatsache, Hasenklee habe bei Ausbruch des Kriegs für die Kriegsanleihe gestimmt, als Lüge und Verleumdung bezeichnet, und damit wegzuschemotzen gesucht, daß Hasenklee am 28. November, als bereits Frankreich im dritten Monat der Republik und auch im Allgemeinen deutschen Arb.-Ver. ein sehr merkwürdiger Umschlag der selbigen patriotischen Stimmung eingetreten war, gegen die zweite Kriegsanleihe stimmte. Es haben also nicht unser Berichterstatter und der „Bolschaat“ die Wahrheit verdrängt, sondern vielmehr der würdige „Neue“.

Wir glauben recht gern, daß es Herrn Hasenklee wie der Redaktion des „Neuen“ äußerst unangenehm ist, heute, wo die Segnungen des Jahres 1870 vor Aller Augen offen liegen und für keinen halbwegs Kundigen mehr zweifelhaft ist, daß der „heilige Krieg“, statt ein „Vertheidigungs- und Befreiungskrieg“ zu sein, einfach ein von langer Hand und deutscher Seite geplanter Eroberungskrieg war, an ihre unwürdige Haltung von damals erinnert zu werden.

Aber was den Herren vom „Neuen“ unangenehm ist, macht uns Vergnügen, und so constatiren wir denn auf's Neue, wie wir das bereits in Nr. 71 ds. Jahres gethan:

1. Herr Hasenklee und Herr von Schweiger haben bei Ausbruch des deutsch-französischen Kriegs im Juli 1870 für die Kriegsanleihe von 100 Millionen und für die vom Norddeutschen Reichstag an den König von Preußen gerichtete servile Adresse gestimmt.
2. Der Patriotismus des Herrn Hasenklee war im Monat August — möglicherweise begünstigt durch die Hundstage — auf eine solche Höhe gestiegen, daß er im Auftrag des Herrn von Schweiger nach Leipzig reiste, um in einer Versammlung, in welcher ihn Leipziger Studenten und Bourgeois unterstützten, gegen die „Landesverräter“ Liebknecht und Bebel zu agitiren. Mitglieder des Allg. deutschen Arb.-Ver. zogen nach jener Versammlung nach der Liebknecht'schen Wohnung, um unter Absingung „der Wacht am Rhein“ ihren patriotischen Gefühlen durch Fensterwürfen Luft zu machen.
3. Während die sozialdemokratische Arbeiterpartei nach Verklündigung der Republik überall in Deutschland gegen die Fortsetzung des Kriegs und die Anexionen agitirte, aus diesem Grunde überall verfolgt, ihr Parteiprogramm im Norden Deutschlands verboten und zahlreiche Mitglieder von ihr gefangen gesetzt wurden, hat der unter der Redaktion der Herren Schweiger, Hasenklee und Hasselmann stehende „Sozialdemokrat“ die feigste Haltung gezeigt und erfreute sich nebst dem Allg. deutschen Arb.-Ver. allgemeiner Nichtbeachtung.
4. Während unsere Vertreter Liebknecht und Bebel in der Herbstsession des Jahres 1870 mannhaft und rücksichtslos für die Interessen des Proletariats im Reichstag eintraten und gegen die Fortsetzung des Kriegs und die Anexionen energisch ankämpften, zogen es die Herren von Schweiger und Hasenklee vor, zu schweigen und sich mit der Abstimmung „gegen“ zu begnügen, zu welcher letzterer Handlung sie außerdem durch die Stimmung im Verein selbst gezwungen waren.

Wir fordern den „Neuen“ auf, die hier angeführten Thatsachen zu bestreiten, wenn er dazu die Stirn hat. Zum Schluß aber sei ihm noch gesagt, daß das Schweiger'sche Manöver, Angriffe, die gegen die eigne werthe Person gerichtet sind, als Angriffe gegen die Arbeiter im Allgemeinen oder, wie im vorliegenden Falle, als Angriffe gegen die Berliner Arbeiter zu denunziren, nicht mehr verfangt. Zum Glück ist der „Bolschaat“ in Berlin bereits so verbreitet, daß auf 7/10 „Neue“ ein „Bolschaat“ kommt, also stark genug, um in den größeren Fabriken und unter den denkenden Arbeitern Berlins seinen Schwindel aufzudecken. Gerade der

Eifer, womit uns der „Neue“ den Berliner Arbeitern zu denunziren sucht, zeigt uns, wie sehr er für seinen Einfluß fürchtet.

Nun, wir hoffen ihm noch manche tüchtige Suppe einzubrocken, und gelüftet es die Herren Hasselmann und Comp. nach noch mehr — wir stehen zu Diensten!

## Innere Partei-, Verwaltungs- und Organisations-Angelegenheiten.

Auf der Generalversammlung der Gewerkschaft der Holzarbeiter, welche am 6. und 7. October zu Nürnberg stattfand, wurde Parteigenosse Jork zum Vorsitzenden des Ausschusses genannter Gewerkschaft und zum Redacteur des nunmehr 14täglich erscheinenden Circulars der Holzarbeiter wiedergewählt. Herr Jork hat die Wahl angenommen, und in Folge dessen, entsprechend dem Beschluß des diesjährigen Parteicongresses, das von ihm seit länger als zwei Jahren verwaltete Amt des Parteisekretärs niedergelegt. Es bedarf keiner besonderen Versicherung, daß Jork nach wie vor soweit als möglich und nöthig seine Kräfte der Partei widmen wird.

## Gewerkschaftliches.

### Verband für Buchbinder.

Leipzig, 9. October. Wir machen unseren auswärtigen Verbandmitgliedern bekannt, daß Sonnabend den 4. October der Tarif den Prinzipalen vorgelegt wurde. Dieselben werden gleichzeitig gebeten, bis Freitag den 10. October eine bestimmte Erklärung abzugeben, an welchem Tage nach Beschluß der Generalversammlung eine allgemeine Versammlung stattfindet. Sonnabend den 11. October wird alsdann überall, wo der Tarif nicht angenommen wurde, gekündigt werden. — Wir wollen den Collegen ferner noch einen Einblick in unsere gegenwärtigen Verhältnisse geben.

Daß den Prinzipalen, und besonders den älteren, die Vorgelegung unseres Tarifs etwas ungewohnt vorkam und sie deshalb in kräftigen Wuthausbrüchen ihrem Herzen Luft machten, darf nicht wundern. Ist es doch das erste Mal, daß die hiesigen Gehilfen den Preis ihrer Arbeitskraft bestimmen! Man schreit daher von verschiedenen Seiten über Eingriffe in die Rechte des Prinzipals. Wie verkehrt und einseitig ist diese Ansicht! Jeder Verkäufer von irgend welcher Waare bestimmt selbst den Preis und sieht soviel wie möglich dafür zu erhalten, — nur dem Arbeiter wird dieses Recht abgesprochen, er soll mit dem zufrieden sein, was man in Gnaden bewilligt! Jedoch wir können dies den Prinzipalen nicht übel nehmen, die Arbeiter sind selbst Schuld daran. Hätten die Buchbinder früher fest an ihren Vereinigungen gehalten, brauchten sie gegenwärtig, wo alle anderen Corporationen das längst erreicht haben, was sie erst erreichen wollen, diese Erfahrungen nicht zu machen. Die geehrten Prinzipale sind verwöhnt durch die deoote Haltung ihrer Arbeiter. Anfangs schienen verschiedene größere Prinzipale dem Tarif keine Schwierigkeiten bereiten zu wollen, doch hat sich die Stimmung sehr schnell geändert, was jedenfalls seinen Grund darin hat, daß ein anonymes Brief an sämtliche Buchbindereien kam, worin die Prinzipale aufgefordert wurden, den Tarif nicht anzunehmen, vielmehr sämtliche Verbandmitglieder zu entlassen! — Gut gebrüllt, Löwe! Der Anonymus wagt sich mit seinem Namen, scheint es, deshalb nicht heraus, weil er zu bekannt ist.

Doch die Leipziger Collegen lassen sich durch alle diese Einschüchterungen nicht abhalten, unter den gegenwärtig günstig zu nennenden Verhältnissen nach ihrem Ziele weiter zu steuern. Durch das muthige Aushalten der Collegen in Hannover im Frühjahr und die zugesagte kräftige Unterstützung des Buchdrucker-Verbandes sind sie entschlossen, da wo man den Kampf haben will, denselben aufzunehmen.

Ferner müssen wir mittheilen, daß man bereits in Chemnitz, Berlin und Stuttgart Gehilfen sucht, um das Vorhaben der hiesigen Gehilfen durch Zuzug Auswärtiger zu vereiteln. Es scheint daher geboten, daß alle Vereine allgemeine Versammlungen einberufen und den Collegen die Solidarität der Interessen vorführen und welche Folgen es haben muß, wenn man den Leipziger Collegen durch Zureife Concurrenz macht. Bedenken die Collegen, daß zwei Drittel der hier arbeitenden Gehilfen Familienväter sind; — es wird dann denselben klar werden, daß wir nicht nur der moralischen, sondern auch der thatkräftigen materiellen Unterstützung aller Collegen bedürfen. Da unsere Zeitung nur alle vierzehn Tage erscheint, werden wir das, was inzwischen nothwendig ist, im „Bolschaat“ bekannt machen.

— 11. October. Die gestern abgehaltene allgem. Buchbinder-Versammlung, vom besten Geiste befeelt, beschloß, den Tarif mit einigen kleinen Abänderungen heute den Prinzipalen nochmals vorzulegen, bis Abends Antwort zu verlangen und bei Ablehnung sofort zu kündigen. Angenommen wurde der Tarif in 6 Offizinen.

H. G.  
NB. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck des Vorstehenden gebeten.

### Internationale Metallarbeitergewerkschaft.

Chemnitz, 14. October. Auf Ansuchen Berdau's, in dessen Mitgliedschaft sich ein Mitglied mit starker Familie in den traurigsten Verhältnissen befindet und in Anbetracht, daß dasselbe jederzeit seinen Pflichten aus das Pünktlichste nachzukommen, entschied der Vorort nach Erkenntnahme der Sachlage für diesen außerordentlichen Fall an die Mithätigkeit unserer Mitglieder zu appelliren, und ersuchen wir die betr. Bevollmächtigten und Kassirer, die erhabenen freiwilligen Beiträge sobald wie möglich an den Districtirer R. Erdmann Schellenberg, Berdau, Johannsplatz 335 zu senden.

Zugleich werden die Mitgliedschaften darauf aufmerksam gemacht, in kürzester Zeit die ihnen zugesendeten statistischen Formulare auszufüllen, sowie das Resultat der Urabstimmung hierher zu senden, damit in keiner Weise eine Verzögerung entstehe.

Ferner mögen diejenigen Mitglieder benannter Gewerkschaft, welche sich zur Agitation eignen und vielleicht gewillt sind, ihren jetzigen Aufenthalt zu wechseln, ihre Mittheilungen an Unterzeichneten gelangen lassen.

Für den Ausschuß: Rich. E. J. Wolf.  
NB. Diejenigen Mitgliedschaften, welche mit ihren Abrechnungen noch im Rückstande sind, wollen dieselben baldigst einlefen, widrigenfalls Ende dieses Monats öffentlich namentliche Erinnerung stattfindet.  
D. D.

### Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Durch verschiedene Umstände verhindert, können wir heute erst einen kurzen Bericht des vom 4. bis 7. October in Nürnberg stattgehabten Congresses geben, verweisen aber zugleich auf das in kürzester Zeit gedruckt erscheinende Protokoll, welches die Verhandlungen sehr ausführlich bringen und zum Kostenpreise verbreitet werden wird, weshalb wir schon jetzt dessen Anschaffung allen Gewerkschaftsmitgliedern dringend empfehlen.

Anwesend waren 19 Delegirte aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands, und zumeist die Holzarbeiter der größeren Städte in nennenswerther Zahl vertreten: Augsburg durch C. Trautner, Altona durch H. Somann, Dresden durch J. Peters, Braunschweig durch C. Schemmel, Cöln durch H. Küppers, Berlin durch Fr. Arnold. Erfurt hatte zwei Delegirte: E. Krathaus und J. Rudolph, Hamburg als Delegirte E. Frey und Th. Jork gesandt, desgleichen waren noch anwesend H. Bahner aus Gabeln bei Chemnitz, D. Stelzer aus Leipzig, A. Zierfah aus Mainz, J. Schmidt aus München, E. Ries aus Nürnberg, J. Stich aus Regensburg, E. Witschke aus Stade und C. Bauer und Härtel aus Schweinau.

Im Ganzen waren etwa 30 Orte mit 3500 Mitgliedern vertreten, von welchen ca. 2700 der Gewerkschaft angehörten.

Am den Raum des „Bolschaat“ nicht unnöthig in Anspruch zu nehmen, unterlassen wir es, auf die Verhandlungen der verschiedenen Sitzungen näher einzugehen und bemerken nur, daß der Congress den Erwartungen vollständig entsprochen hat, die an denselben gestellt waren, indem durch die gefaßten Beschlüsse in erster Linie die Vereinigung der Fachvereine mit der Gewerkschaft angebahnt, ferner auch wesentliche Verbesserungen des Statuts vorgenommen, und was ganz besonders für die weitere Fortentwicklung der Gewerkschaft ins Gewicht fällt, die Gründung eines eignen Gewerkschaftsorgans für die Holzarbeiter beschlossen wurde. Durch folgende, vom Congress einstimmig gefaßte Resolution:

„Der Congress beschließt, den bestehenden Fachvereinen der Holzarbeiter-Gewerkschaft unter Entbindung von dem zu zahlenden Eintrittsgeld und der im § 7 d. O.-St. vorgeschriebenen Probezeit, sowie unter Befreiung ihrer lokalen Verwaltungs-Einrichtungen, jedoch ohne sonstige Bevorzugung deren Mitglieder den Mitgliedern der Gewerkschaft gegenüber den Beitritt zur Gewerkschaft offen zu halten, sofern dieselben in Corpore sich anschließen und dieser Anschluß bis zum 1. Januar 1874 erfolgt“, ist den Mitgliedern der Fachvereine der Anschluß so sehr erleichtert, daß hoffentlich binnen kurzer Zeit der Uebertritt erfolgen und die Vereinigung aller Holzarbeiter in Deutschland bedeutende Fortschritte machen wird. Mit einem Worte, der Congress war sich seiner Aufgabe vollkommen bewußt, und hat dieselbe zu allseitiger Zufriedenheit, auch der Delegirten der Fachvereine, zu lösen verstanden. Und nun, Gewerkschaften, vorwärts zu rüstiger Agitation, damit im folgenden Jahre noch größere Fortschritte gemacht werden, als im verflossenen. Thue Jeder seine Schuldigkeit, und unsere Gewerkschaft wird bald eine achtunggebietende Mitgliederzahl repräsentiren, und noch besser als bislang allen billigen Ansprüchen der Mitglieder gerecht werden können.

Nürnberg, den 8. October 1873.

Mit Gruß und Handschlag

Th. Jork.

### Internationale Gewerkschaft der Maurer und Zimmerer.

Braunschweig. Im vorigen Monat erging mehrmals die Aufforderung an uns, einen Agitator nach Koburg und Eisenach zu senden, da es mit den beiden Mitgliedschaften schlecht bestellt sei. In Eisenach wäre es beinahe zur Auflösung gekommen, auch hatte man schon beschlossen, der Holzarbeiter-Gewerkschaft beizutreten. In Koburg war die Mitgliedschaft noch lebensfähig, aber die meisten Mitglieder hatten kein Interesse mehr für die Sache und wollten auch keine Beiträge mehr zahlen, weil man das Vertrauen zu der Verwaltung verloren hatte. Die Dresdener Vorortverwaltung war auch eine äußerst säumige; es wurden an sie gerichtete Briefe nur spärlich oder erst nach langer Zeit, oder auch gar nicht beantwortet. Ebenso säumig war selbige in der Aufklärung der wichtigsten Fragen, sowie auch mit dem Versenden der verlangten Materialen. Die Vorortverwaltung in Braunschweig beschloß deshalb, einen Fachmann nach beiden Orten zu schicken, um dort zu agitiren und die Sachen zu regeln. Einmüthig wurde Unterzeichneter dazu gewählt. Sonnabend, den 27. Sept. bezog ich mich nach Eisenach. Abends war Versammlung in Jober's Lokal, wo sich alle, welche noch Interesse für die Sache hatten, einfanden. Man wählte W. Brenz zum Vorsitzenden und ertheilte mir das Wort. Ich tadelte die Lauheit der Mitglieder scharf, man entgegnete mir jedoch, die Schuld daran trage der frühere Vorort Dresden, weil man von dort erst nach mehreren Wochen mit Material versehen worden sei. Der Vorsitzende habe die Leute von einer Versammlung zur andern vertrieben müssen und somit sei das Interesse für die Sache verloren gegangen. Auch ein Hutmacher, Mitglied der Holzarbeiter-Gewerkschaft, hatte sich eingefunden. Derselbe behauptete, für Eisenach sei eine Gewerkschaft unserer Branche nicht nöthig, da schon die Holzarbeiter-Gewerkschaft existire. Diese Behauptung wurde als praktisch falsch zurückgewiesen und ich empfahl den Mitgliedern, das volle Vertrauen zu der jetzigen Verwaltung zu hegen. Darauf beschloß man einstimmig, unserer Gewerkschaft treu zu bleiben und sich selbige mit aller Energie zu wirken. Sonntag, den 28. Sept. bezog ich mich nach Koburg, wo ebenfalls im dortigen Schützenhause eine Versammlung unserer dortigen Fachgenossen anberaumt war. Der Bevollmächtigte, Stubentrauch, eröffnete die Versammlung und wurde zum Vorsitzenden gewählt und ertheilte mir das Wort. Ich beantwortete zunächst die schon früher an Dresden und später an uns gerichteten Fragen und erklärte die Prinzipien der Gewerkschaften unter Beifall der Anwesenden. Auch hier beklagte man sich bitter über die Lauheit der früheren Verwaltung, durch die denn auch schließlich das Vertrauen zu selbiger verloren gegangen ist. Man war sich überhaupt noch nicht klar über die nothwendigsten Punkte, denn ein Mitglied meinte irrtümlich, es würden zweierlei Statuten geführt, womit er ein Statut für den Bevollmächtigten meinte, welches nebstbei noch mit einer Geschäfts- und Kasernenordnung versehen ist. Ich erklärte demselben, daß dies nothwendig sei um in Versammlungen Ordnung zu halten und das Kasernenwesen besser regeln zu können. Dann nahm Parteigenosse Krämer das Wort und rügte, daß man den Mitgliedern der sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu den Gewerkschafts-Verhandlungen den Zutritt verweigert hatte, trotzdem sich dieselben sehr für die Sache interessirten. Ich erklärte, daß ich ebenfalls Parteimitglied sei und forderte die Anwesenden auf, ebenfalls in selbige einzutreten und mit derselben Hand in Hand zu gehen. Es wurde nun beschlossen, den Parteimitgliedern freien Zutritt zu gestatten und wurde Freund Krämer beauftragt, für die nächsten Versammlungen das Referat über das Gewerkschaftsstatut zu geben, da in der Gewerkschaft noch an intelligenten Kräften fehle. Nach

ich noch den Anwesenden das volle Vertrauen zur jetzigen Verwaltung empfohlen und versprochen hatte, daß selbige nach Kräften ihre Pflicht erfüllen werde, wurde einstimmig beschlossen, entschieden für die Gewerkschaft zu agitieren. Noch sei erwähnt, daß unsere Fachgenossen in Koburg trotz der hohen Miethe und Lebensmittelpreise bei 11stündiger Arbeitszeit wöchentlich nicht über 4 Thaler verdienen. Montags fuhr ich über Eisenach zurück nach Gotha, um auch dort, wenn möglich, eine Versammlung abzuhalten, jedoch stand dem dortigen Bevollmächtigten Huppel kein Lokal zur Verfügung; auch ist die dortige Mitgliedschaft sehr gut, selbige zählt 71 Mitglieder, wovon 68 auch der Krankenkasse angehören. Abends fand eine gemütliche Zusammenkunft statt, zu der die Vorstände der verschiedenen Gewerkschaften erschienen waren. Ich gab den Fachgenossen Aufklärung über einige Punkte, welche ebenfalls von Dresden unberücksichtigt gelassen waren, und fuhr am andern Morgen nach Braunschweig zurück.

Auch nach Köln und Königsberg verlangt man Agitatoren. In Köln haben 26 Meister Statuten entworfen. § 1 lautet: Schutz gegen die Willkür der Gesellen u. s. w. Also dort muß unsererseits etwas geschehen, und beschloß die Vororts-Verwaltung, einen Fachmann dort hinzuschicken. Daß nun solche Agitation Geld kostet, weiß jedes Mitglied, darum fordern wir besonders die Mitgliedschaften Dresden, Leipzig, Schwarzenbach a. d. Saale, Köln, Augsburg, Regensburg, Gießen bei Bremerhaven, Passau u. a. m. auf, baldigst ihren Pflichten gegen die Hauptkassen zu genügen, damit Abrechnung erfolgen kann. Von nachstehenden Mitgliedschaften sind bis dato Beiträge eingegangen: 15. Juli von Chemnitz für April und Mai 11 Thlr. 24 Sgr. 7 Pf.; 16. Juli von Nürnberg 1 Thlr. 23 Sgr. 7 Pf.; 9. September von Gotha 20 Thlr.; 9. Sept. von Koburg 7 Thlr.; 10. Sept. von Chemnitz Juni; Juli 8 Thlr. 5 Sgr.; 16. Sept. von Schöningen Juli, August 3 Thlr. 8 Sgr.; 23. Sept. von Nürnberg 4 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf.; 30. Sept. von Braunschweig Juni, Juli, August, September 37 Thlr. 26 Sgr.

Wenn die Vorortverwaltung bis dato kein Für und Wider über die unlängst in Dresden gefassten Beschlüsse in Betreff der Arbeiterbörse und des Bauhandwerkertags abgab, so ist der Grund hiervon, weil man dieses nicht der Mühe werth hielt, da diese Projekte nach dem jetzigen Stande der Dinge unausführbar sind. Wir sind mit dem Artikel „Arbeiterbörse“ im „Volkstaat“ völlig einverstanden. Ebenfalls mußte die von Dresden an uns gerichtete Aufforderung wegen Beschäftigung des Senfer Congresses von der Hand gewiesen werden, der bedeutenden Kosten wegen. Wenn auf einmal die Dresdener Fachgenossen so agitationsbegeistert werden, warum denn nicht damals, als man als Verwaltung die strengste Verpflichtung dazu hatte? Den Herrn E. Jaeger in Speyer am Rhein fordere ich auf, nachdem selbiger von uns Statuten erhielt, uns mitzutheilen, ob dort eine Mitgliedschaft gegründet ist oder nicht. Adresse des Hauptassistenten: Wilhelm Weigenssee, Rapfertwete No. 8; der Schriftführer wohnt Magnithor No. 6.

Im Auftrage der Vorortverwaltung

Heinrich Kiele, 1. Vorsitzender,  
Schöppensiedler Straße No. 50.

## Correspondenzen.

**Dresden, 13. October.** Töpper! Kollegen! Noch befinden wir uns im Kampfe mit unseren Arbeitgebern. Alle Register werden gezogen, um uns ins Kaufloch zu jagen. Wir sind uns bewußt, auf dem Rechtsstandpunkte zu stehen, den der Mensch als Mensch ein Recht hat zu beanspruchen. Ein Theil unserer unverschämten, als auch verheirateten Kollegen ist abgereist; wir haben sie mit Reisegeld unterstützt, aber ein großer Theil erwartet von uns, daß wir sie vor äußerster Noth schützen.

Nur geringe Unterstützung ist uns bis jetzt von außerhalb zu Theil geworden, wir bitten Euch nochmals, Kollegen, Alles zu thun, was in Euren Kräften steht, uns zu unterstützen. Unsere Sache ist die Eure. Zusendungen von Unterstützungen sind zu adressiren an unseren Kassirer Herrn Schade, Palmstraße 15 (Deutsche Halle).

Vor Zugang wird gewarnt.

Das Comité.

**Dresden, 9. October.** Gestern hatten wir hier wieder Volksversammlung; war schon die vor acht Tagen abgehaltene sehr gut besucht, so müssen wir doch gestehen, daß dieses Mal unsere kühnsten Hoffnungen übertroffen wurden. Schon dreiviertel 8 Uhr war der Saal überfüllt, obgleich die Versammlung erst um 8 Uhr angezeigt war. Bis zum letzten Fleckchen war alles besetzt. Viele mußten umkehren, da kein Plätzchen mehr zu finden war. Nach kurzen einleitenden Worten des Vorsitzenden ergriff K u e r das Wort, um über das Thema: „Die göttliche Weltordnung“ zu referiren. In siebenviertelstündigem Vortrag entwickelte er seine Ansichten über dieses immerhin wichtige Thema. An der Hand der Bibel, der Geschichte und der Lebenserfahrung zeigte er, daß das, was man dem Volke als göttliche Anordnung hinstellt, nichts anderes ist, als pures Menschenwerk, daß wie in allen weltlichen, so auch in den sogenannten göttlichen Angelegenheiten es immer die Macht und der Wille Einzelner gewesen ist, was dem Volke als Gotteswerk vorgespiegelt wurde. Die neueste Geschichte, so meinte der Redner, zeige so recht, für was der liebe Herrgott nicht alles herhalten müsse, da jage ein „von Gottes Gnaden“ eingesetzter Regent seinen ebenfalls „von Gottes Gnaden“ regierenden Bruder-Regenten von Krone und Land davon und regiert dann im „Namen Gottes“ weiter. Der Papst, der „Stellvertreter Gottes auf Erden“, verfluche den ja auch von „Gottes Gnaden“ regierenden König von Italien. In Frankreich regierte „Napoleon III.“; gesegnet von Paps und Priester, von den Franzosen davon gegagt, erklärten es die französischen Pfaffen als eine „Anordnung Gottes“, daß es so gekommen und jetzt ordnet wahrcheinlich der liebe Gott an, daß „Henri V.“ den „Thron seiner Väter“ besteigt und dann regiert der in „Gottes Namen“ weiter, bis sich die Franzosen eines Anderen befennen und auf „göttliche Anordnung“ ihren ihnen von Gott gegebenen König wieder aus dem Lande jagen. Die Anwesenden folgten dem Redner mit großer Aufmerksamkeit und verließ die Versammlung in schönster Ordnung.

**Berlin, 12. Okt.** Die großen Geschäftsstörungen, welche namentlich durch die Fallissements der Bankhäuser in fast allen größeren Städten Europas, sowie Amerikas herbeigeführt worden sind, scheinen einen großen Theil der Arbeiter nicht allein in ihren Löhnen geschmälert resp. drohlos gemacht, sondern auch einen Rückschlag ausgeübt zu haben auf ihre geistige Entwicklung. Denn statt gerade durch solche Krisen belehrt zu werden, daß Alles ungesund, morsch und faul im Staate Dänemark und man deshalb mit aller Kraft für die Beseitigung solcher ungesunden Zustände beizutragen hat, hört man höchster: „Ja es ist eine böse Zeit! Wer

weiß, wie das noch werden wird!“ und ähnliche Stoffseuffer. — Energie findet man sehr wenig unter den Arbeitern Berlins, dagegen recht viel Gleichgültigkeit. Dies sieht man am deutlichsten, wenn man die politischen Versammlungen besucht — immer und immer die alten Gesichter und dann noch in einer so geringen Zahl, daß man glauben möchte, jeder Sinn für das politische Leben sei erstorben. Doch nicht allein von den politischen Vereinen und ganz besonders unsern Partei-Versammlungen in Berlin gilt dies, sondern auch von den Gewerkschaftsversammlungen; fast überall ist die Theilnahme eine gleich schwache. Selbst durch Plakate einberufene Versammlungen können keinen vollen Saal erzielen. So war zum Sonntag den 5. v. M. eine öffentliche Cigarren-Arbeiter-Versammlung einberufen, in der der Präsident des Tabak-Arbeiter-Vereins von England, Herr Cohn aus London, als Vortragender angezeigt war. Man sollte nun doch meinen, daß schon der Titel, den dieser Mann führte und durch welchen wohl eine gewisse Kenntniß der proletarischen Bewegung Englands ausgesprochen ist, die Arbeiter scharenweise zu dem Vortrage führen würde, aber das war nicht der Fall, denn beim Beginn des Vortrages waren höchstens 150 Personen anwesend, die sich später um vielleicht 100 vermehrten.

Aus dem Vortrage selbst entnahm man, daß nicht alle Führer der englischen Arbeiter-Vereinigungen der internationalen Verbindung der Arbeiter abhold sind, ebenso wenig der politischen Agitation, denn speziell der Vortragende gab wiederholt seine Ansicht dahin ab, daß das Kapital sich international — oder kosmopolitisch, wie der Redner sich ausdrückte — verbindet, auch die Arbeiter sich international zu vereinigen hätten. Ferner theilte er mit, daß in sämtlichen Gewerkschaften Anträge zur Bewilligung von Geldmitteln für die Parlamentswahlen vorliegen, welche die Summe von 5000 Pfd. Sterl. repräsentiren, und war Redner der festen Ueberzeugung, daß im nächsten Parlament mindestens 50 Arbeiter sitzen werden. Der eigentliche Zweck der Anwesenheit des Herrn Cohn in Berlin war: um moralische und materielle Unterstützung zu bitten für die seit April ausgeperrten Cigarrenarbeiter in Holland. Dieselben verlangten am 1. April d. J. eine kleine Lohnerhöhung, die Fabrikanten bewilligten diese aber nicht und stellten an ihre Arbeiter noch die unverschämte Forderung: aus dem Tabak-Arbeiter-Verein auszuschleiden und nie mehr einem Vereine beizutreten. Als die Arbeiter dies zurückwiesen, wurden 1500 Mann auf's Pfahler gesetzt. Muthig gingen sie in den Kampf, trotzdem sie wenig Geld in der Kasse hatten; 6 Wochen lebten sie ohne jede Unterstützung und dann begnügten sich die Unerweirtheiten mit 1 1/2 Thaler, die Verheiratheten mit 2 Thaler die Woche. Obgleich die Fabrikanten alle Hebel in Bewegung setzten, um die Arbeiter ihre zu bekommen, gelang ihnen dieses nicht, im Gegentheil sah sich ein Theil der Principale im August genöthigt zunächst in Utrecht, ihre Forderungen zurückzunehmen und die Lohnforderung der Arbeiter zu bewilligen, die nun noch einen Aufschlag als Entschädigung für die lange Aussperrung gemacht hatten. Es arbeiten jetzt etwa 600 Mann, ein großer Theil hat dem Geschäftse valet gesagt, 50 Mann liegen die englischen Cigarren-Arbeiter auf ihre Kosten nach London kommen, um sie dort unterzubringen und ca. 500 sind noch jetzt zu unterstützen. Die englischen Cigarren-Arbeiter und die Diamantschleifer von Rotterdam haben Alles gethan, um die Strikenden über Wasser zu halten und es ist ihnen bis jetzt auch gelungen, nun aber ist es auch mit ihrer Kraft zu Ende, wenn nicht auch Andere ihren Theil zur Unterstützung beitragen; Redner bittet deshalb die Berliner Cigarrenarbeiter, aus ihrer Kasse eine Summe für die Strikenden zu bewilligen. Herr Cohn schloß mit der Mahnung: wenn die Arbeiter aller Länder solidarisch verbunden, dann, aber auch nur dann werden sie zum Siege gelangen! —

Natürlich konnte es nicht fehlen, daß einige Klapperhelzen des Allgemeinen, welche anwesend waren, ihre Phraseologie an den Mann brachten. Um moralische und materielle Unterstützung jener Männer, welche sich seit 6 Monaten im Kampfe mit dem Kapital befanden, handelte es sich; statt also die Versammlung für jene Kämpfer zu begeistern, ignorirten sie diese vollständig und zogen über die englischen Arbeiter her, die nach ihnen in der Entwicklung weit hinter den deutschen Arbeiter zurück seien. Der deutsche Arbeiter wolle keine Strikes machen, er brauche deshalb auch keine solchen Gewerkschaften wie die Engländer in denen ja doch nur das Geld nutzlos aufgespeichert wird! Das sei Schulge-Delirisches Sparsystem und dazegen seien die deutschen Arbeiter! Die Arbeiter müssen sich politisch organisiren, um radikal dem Uebel abhelfen zu können, die englischen Arbeiter aber thäten nichts für die politische Bewegung u. s. w. Kurz, was jene Herren an gelehrten Phrasen wagten, tischten sie der Versammlung mit großer Emphase auf, und wenn sie dabei gleich alles Thatsächliche auf den Kopf stellten! — Eine wahrhaft vernichtende Kritik über diese Herren übte Krüger aus, die er mit den Worten begann: „Während unsere Brüder in Holland verhungern, streiten wir uns über die Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der Gewerkschafts-Organisation herum.“ — Welchen Anklang übrigens jene Klapperhelzen fanden, kann man darnach erkennen, daß die Zahl der Anwesenden sich während jener Reden bis auf etwa 50 reduzirte. — Agitirer nur recht kräftig weiter in dieser Weise, Ihr Herren vom Allgemeinen, Ihr arbeitet dadurch nur uns, den „Mählendammern“, in die Hände!

Zum Schluß kann ich noch mittheilen, daß in der letzten geschlossenen Mitglieder-Versammlung unserer Partei Johann Jacoby einstimmig zum Kandidaten für sämtliche Wahlbezirke Berlins aufgestellt worden ist!

**Breslau im October.** In Nr. 90 des „Volkstaat“ glaubt ein Leipziger Parteigenosse mir eine kleine Lektion deshalb ertheilen zu müssen, weil ich bei der Motivirung des Breslauer Antrages auf Auflösung aller Lokalvereine etwas über das Ziel hinausgeschossen haben soll. Bei näherer Betrachtung seiner Ausführungen ergibt sich jedoch wie ungerechtfertigt dieser Vorwurf ist. Ich habe in meiner Correspondenz die Opferwilligkeit der sächsischen Parteigenossen keineswegs bestritten, ich habe nur deren geringes Interesse für die Parteiorganisation aus dem Cassenberichte des Ausschusses nachgewiesen.

Wenn der Herr Lektionsertheiler auf die Opfer hinweist, welche die sächsischen Mitglieder zur lokalen Agitation aufgebracht haben und von denselben meint, sie wären, wenn nicht der Parteiakasse so doch der Parteifache zu Gute gekommen, so habe ich darauf zu erwidern, daß dies für die angeregte Frage von sehr geringer Bedeutung ist. Es handelt sich darum, zu untersuchen, ob Lokalvereine die Ausbreitung der sozialistischen Grundsätze auf die Dauer eben so gut betreiben können als die Gesamtpartei, d. h. ob sie im Stande sind, die zum Sozialismus bekehrten Arbeiter zu Opfern für dessen Ausbreitung in immer weitere Kreise zu bewegen. Die Erfahrung lehrt, daß lokale Vereine wohl in ihrem Bezirke für die Ausbreitung der sozialistischen Idee gewirkt, daß sie aber, sobald die Arbeiter desselben für sie gewonnen worden, ihre lokalen Grenzen nicht überschritten haben. Die sächsische Ober-

lausitz und Thüringen legen davon Zeugniß ab. Was haben die Volksvereine von Glauchau, Crimmitschau und Meerane für die Agitation im benachbarten Thüringen gethan? Was die übrigen lokalen Vereine zur Ausbreitung der Partei in den Kreisen Löbau, Zittau und Bautzen beigetragen? Die Agitation zu den Wahlen für die verschiedenen Vertretungskörper kann bei der großen Zahl der in den betreffenden Bezirken wohnenden Sozialisten unmöglich so viel Opfer erheischt haben, daß dadurch die Propaganda in anderen Bezirken hätte außer Acht gelassen werden müssen. Der Ausspruch des Leipziger Correspondenten, daß die lokalen Vereine in Sachsen die Parteiorganisation deshalb so wenig gefördert haben, weil ihnen das erforderliche Geld dazu gefehlt, indem die meisten sächsischen Orte sich der Partei bereits angeschlossen, ist total falsch. Wie der Cassenbericht des Ausschusses beweist, zählt die Partei in Sachsen verhältnißmäßig wenige Orte, an denen sich Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterpartei befinden. (Vgl. Red. d. „V.“) Die meisten Orte, welche Anhänger unserer Prinzipien nach Hunderten zählen, haben sich der Parteiorganisation nicht angeschlossen. Zweitens aber ist dieser Ausspruch zum mindesten naiv. Wenn die meisten Orte Sachsen der Partei schon früher beigetreten wären, wenn die meisten sächsischen Arbeiter schon früher zu den Prinzipien des Sozialismus bekehrt worden, würden die sächsischen Mitglieder dadurch das Recht erkaufen haben, auf ihren Vorbeeren auszurufen? Würden dann nicht die neugewonnenen Anhänger die Einnahmen der Partei vermehren und so die Agitation in anderen Provinzen ermöglichen und fördern? Oder glaubt etwa der an der Pleiße wohnende Parteigenosse, die Arbeiter würden aus sich selbst heraus Sozialisten, es bedürfe keiner Agitation, sie zu solchen heranzubilden? Wenn nicht, wie kann er sich zu dem Ausrufe versteigen, die außer-sächsischen Mitglieder mögen erst dieselben Resultate in ihrem Bezirk erzielen, ehe sie die Thätigkeit der sächsischen Genossen kritisiren? Kann er z. B. verlangen, daß die Mitglieder in Hannover, die vielleicht 80 an der Zahl sind, die Mittel aufstreifen sollen, um die Bevölkerung der ganzen Provinz zu organisiren, oder sind nicht viele mehr die sächsischen Genossen, die mindestens Hundert mal so zahlreich sind, verpflichtet, nach Verhältniß dazu beizutragen? Daß sie etwas Derartiges nicht gethan, gesteht der verschämte Bertheiliger des sächsischen Partikularismus (gegen diesen gänzlich grundlosen Vorwurf müssen wir bei dem Betreffenden entschieden in Schutz nehmen. Red. d. „V.“) selbst ein, indem er die Richtigkeit der von mir citirten Beiträge nicht bestreitet. Aber, meint mein Gegner, die sächsischen Parteigenossen haben weit mehr für die Verbreitung des „Volkstaat“ gewirkt, als die nicht-sächsischen; den Mitgliedern der anderen deutschen Parteien müßte die Schamröthe darüber ins Gesicht steigen, wenn sie die Abonnentenzahl des „Volkstaat“ in Sachsen mit der im übrigen Deutschland vergleichen. Nun ich habe diesen Vergleich nach dem letzten Abonnentenverzeichnis angestellt und gefunden, daß das Parteiorgan in Sachsen ca. 2150, in den anderen deutschen Staaten ca. 4000 Abonnenten hat. Unter den 2150 sächsischen Lesern befinden sich 980 von Leipzig, dem Erscheinungsorte des Parteiorgans, die übrigen sächsischen Orte zählen also nur 1170 Abonnenten, ein Resultat, das dem Herrn Lektionsertheiler durchaus kein Recht giebt, die sächsischen Parteigenossen besonders herauszustreichen. Der Herr Lektionsertheiler hätte überhaupt wohl, wenn er das Abonnentenverzeichnis des „Volkstaat“ und die Cassenberichte des Ausschusses sorgfältiger studirte, er würde dann nicht behauptet haben, daß in den letzten Quartalen das Abonnement des „Volkstaat“ in Breslau beständig gesunken sei. Er hätte dann gefunden, daß Breslau am Schlusse des 1. Quartals 1873 132, am Schlusse des 2. Quartals 159 Abonnenten zählte, mithin von einem beständigen Sinken des Abonnentenstandes in den letzten Quartalen daselbst nach Adam Riese nicht die Rede sein kann. Auf dessen weitere Angriffe gegen die hiesigen Mitglieder glaube ich nicht mehr eingehen zu dürfen, ohne mich der Gefahr auszugeben, in die Kategorie der Wiederläufer eingereicht zu werden. Bemerken will ich jedoch, da der „Neue“ auf dessen Urtheil recurirt, daß der Allgemeine deutsche Arbeiter-Verein in Breslau etwa dreiviertel so viel zahlende Mitglieder hat, als unsere Partei. Und dieses Resultat hat er erreicht, nachdem er aus Breslau mindestens 250 Thlr. in ein und einem halben Jahr verwandt hat und nachdem er fast ein Jahr durch einen glücklichen Zufall im Besitze des einzigen Versammlungslokales ist. Die hiesigen Mitglieder haben jedenfalls mehr gethan, um das Aufkommen und die Ausbreitung der Haffelmann zu hindern, als die sächsischen Parteigenossen, um die Agitation der Hirsch-Dunterschen und Allgemeinen Deutschen in der Oberlausitz zu hindern. Es sei mir fern, irgend Jemand leichtsinniger Weise anzugreifen, ich werde Niemand der Pässigkeit oder Ungeheuerlichkeit beschuldigen, ohne die nöthigen Beweise dafür beizubringen. Zum Angriff gegen die Leiter der sächsischen Arbeiterbewegung war ich jedoch vollkommen berechtigt. Wenn die sächsischen Lokalblätter von Volksvereinsversammlungen berichten und nicht weiter von ihnen erwähnen, als daß sie wie gewöhnlich „würdig verlaufen“ sind, so ist dieses Resultat für die Redner in jenen Versammlungen sehr wenig schmeichelhaft. Es beweist, daß dieselben weder zum Beitritt zur Partei, noch zum Abonnement auf den „Volkstaat“ aufgefordert haben, sondern sich mit dem erhaltenen Beifall und der Annahme ihrer Resolution zufriedengestellt haben. Einer derartigen Behauptung der Bewegung energisch entgegenzutreten ist aber Pflicht jedes Parteigenossen und ich glaube dieselbe durch meine Motivirung des Breslauer Antrages erfüllt zu haben.

Nachdem wir uns für Abdruck obigen Artikels nach reiflicher Erwägung entschieden, können wir nicht umhin, dem Urheber des Breslauer Antrags zu bemerken, daß wenn eine Polemik zwischen Parteigenossen im Parteiorgan ausgefochten werden soll, die Feder dabei nicht von irgend welcher Gereiztheit geführt werden darf. Obenstehender Artikel hält sich mit knapper Noth noch auf der Grenze, welche die Redaktion für solche Fälle zu ziehen verpflichtet ist. Die Redaktion des „Volkstaat“.

**Königsberg i. Pr., 11. October.** In unserer letzten Parteiversammlung wurde Maschinenbauer Schwarz, Haberberger Schulstraße 5, zum Vertrauensmann vorgeschlagen.

In voriger Woche wurde hier Hotelier Dreyer, ein als rübe bekannter Mann, von seinem Factor, welcher 66 und 70/71 mitgemacht, das Handwerk also kannte, erschlagen, als Ersterer letzteren wegen Ungehorsams thätlich angegriffen hatte und ihn weiter, wie an allen seinen Untergebenen gewohnt, mißhandeln wollte. Ueber die Schuld Dr.'s herrschte unter dem Publikum hier nur eine Stimme. Trotzdem behaupteten die Zeitungen, — der betr. Referent ist Bruder der Wittwe Dr. — Dr. habe seinen Factor nur getadelt und die „Ostpreussische Zeitung“ sieht in diesem Morde die Folgen der „Eckstein'schen Lehren.“ Statt einzufachen das Ueberschreitende der Nothwehr von der aus den Kriegen hervorgegangenen Berwilderung herzuleiten.

So applicirte neulich ein solcher Held Sabelhiebe unter den Worten: „Ich habe den Feldzug mitgemacht und kenne das.“

Solche Umstände werden natürlich verschwiegen und Gewaltthätigkeiten einfacher den Sozialdemokraten in die Schuhe geschoben. Bemerkenswerth ist auch die Peichenrede des Hofprediger Hoffmann, des „freisinnigsten“ Predigers hier, am Grabe Dr's. Er betonte, daß in unsern Gesetzen zu viel Milde gegenüber den Untergebenen herrsche und daß es nöthig sei, eine solche falsche Humanität aus den Gesetzen auszumergen. Ein christlicher Prediger das!

Vor einigen Tagen stürzte hier das Kellergewölbe eines noch im Bau begriffenen Hauses ein, als ein Pfeiler weggenommen wurde, erschlug 2 Maurer und verwundete 1 Arbeiter erheblich. Der Bogen des Gewölbes soll eine zu schwache Böschung gehabt haben. Die Zeitungen berichten wieder, die Verunglückten hätten Schuld gehabt! Deshalb gingen die Leute auch an einen Bau, den ein Meister leitete, welcher gelegentlich des letzten Strikes äußerte: „Uns müssen die Gesellen kommen und dann gehen wir herunter bis 25 Sgr. Tagelohn.“

Man sieht, wie der Haß von den Wohlhabenden gegen die Arbeiter geschürt wird, was nicht verfehlt wird, bei guter Agitation den Leuten endlich die Augen über ihre Klassenlage zu öffnen und offen zu halten!

Ich schrieb Ihnen früher einmal von dem „sehr reichen und wohlthätigen“ Banquier (die Thatsachen waren in dem betreffenden Artikel im „Volkstaat“ etwas vertuscht.) Wir waren von den Thatsachen nicht völlig überzeugt. D. R. Derselbe ist als Mitschuldiger an dem betrügerischen Banquerott von Jacob Söhne beteiligt. Diese Angelegenheit sollte vor das Schwurgericht kommen; dem „sehr Reichen und Wohlthätigen“ ist es jedoch gelungen, daß dieses Verbrechen vor das Kreisgericht kommt, da wird dann in der Stille, ohne Publikum, „Recht“ gesprochen.

Nach anderer Version soll der Fall sogar bereits erledigt sein, Jacob zu 2 Jahren Gefängnis und der „sehr Reiche“ mit einer Geldstrafe abgefunden sein. Thatsache ist, daß die Akten nur versiegelt von einem Bureau ins andere spedirt sind und daß Herr Oberpräsident von Horn, Polizeipräsident v. Pilgrim und Banquier Simon zur Zeit dieses Prozesses einander oft seltzt haben! Siehe da, Bagener in Königsberg!

Die Spitzen der hiesigen Ortsvereine treiben ihr Wesen gegen unsere Partei immer wahnsinniger. Obgleich ihre Statuten Politik von ihren Verhandlungen ausschließen und die Mitglieder beliebiger Partei angehören können, haben sie doch den Antrag ventiliert, diejenigen Mitglieder, welche zugleich Sozial-Demokraten seien, aus ihrem Verbands auszustossen, ohne daß die Ausgestoßenen Anspruch auf irgend welche Entschädigung haben sollten. Dieser Antrag fiel durch, da die meisten Ortsvereinsmitglieder zu uns hinüberneigen, wenn sie sich auch leider zu schwach fühlen, um offen und energisch ihren Vorsitzenden entgegenzutreten, so bringen sie doch derartige Anträge bei der Abstimmung zu Falle. Die Herren Leiter des hiesigen Ortsvereins, die Schneider Hans und Liebmann, hatten sich nun gewogen gefühlt, unser directes Mitglied, Schneider Schröder, zum Austritt zwingen zu wollen, „weil er die Sache der Ortsvereine geschädigt hätte.“ Er hat nämlich gelegentlich einer Unterstützung, die unter so erschwerten und kränkenden Verhältnissen nicht vor sich ging, daß der Betreffende, Maschinenbauer Schwarz sen., schwachsinig geworden ist, geäußert, „unsere Kassen bedürfen noch sehr der Verbesserung.“ Für diesen Zweifel an der Unschlbarkeit der Ortsvereinskassen sollte nun Schröder ausgestossen werden. Schr. ist bereits Halbinvalid, da er aber noch nicht die statutenmäßigen 5 Jahre der Kasse angehört, weil diese selbst noch nicht so alt, hat er noch keinen Anspruch auf Unterstützung. Doch ist das noch fehlende Jahr bald um und würde nach dieser Zeit „der Ortsvereinskasse Schaden zugefügt werden.“ Weil also Gefahr im Verzuge, darum diese Abregeln gegen Schröder. Der Befehl zu solchen kommt aus Berlin.

In der Versammlung, in welcher gegen Schr. beschlossen werden sollte, waren aber nur 11 Mann erschienen, und wurde diese Angelegenheit noch ausgesetzt.

Es ist die höchste Zeit, diesem zerbröckelnden Gebäude den Rest zu geben und ein neues collegialisches und brüderlicheres aufzubauen.

Der Artikel über die Inhabstirten in Weichselmünde hat zu einer kleinen Aufheiterung Kolosch's Gelegenheit gegeben.

Hoffentlich wird der Commandant die Stufenleiter der „Versehen“ bald zu einem constanten Ende durchgeführt haben, damit Schreiber dieses, der nächste Candidat für Weichselmünde, sich keiner Diätförerungen zu unterziehen haben wird. Biesleicht wird sich auch der geehrte Herr Commandant durch die Lectüre des „Volkstaat“, die er jetzt so billig genießt, so weit gebildet haben, um Sozialdemokraten einigermaßen als Menschen behandeln zu können.

P. S. Edstein hat, seit er von hier weg ist, nichts von sich hören lassen, was man ihm sehr verübelt und das von Rechts wegen.

Hannover, 12. October. Der Tischlerstrike dauert schon zehn Wochen hartnäckig fort. Darum Brüder in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz, stehet uns treu zur Seite. Haltet den Zugang fern und vergeßt die Unterstützung nicht, dann wird der Sieg unser sein!

Unterstützung wolle man senden an unseren Kassirer W. Scholz, Ballhofstraße 1. Der Arbeitsnachweis befindet sich nur allein Ballhofstraße No. 1.

Die Strife-Commission.

München, 11. October. Schadenfrohd hat die hiesige Lokalpresse, voran die „Süddeutsche Post“, ihr Behagen kundgegeben, weil es hieß, der „Zeitgeist“ würde demnächst eingehen. Dem „liberalen“ Papier vergehen wir, da ja ein „liberaler“ Zeitungsschreiber ohne Albernheit seinem Beruf nicht genügen kann; mit der „Süddeutsche Post“ aber erlauben wir uns ein Hühnchen zu rupfen. Die „Süddeutsche Post“, die sich mit Vorliebe „demokratisch“ nennt, vertritt bekanntlich den Standpunkt der Volkspartei und zwar in der Weise, daß sie, wo ihr die soziale Frage begegnet, den Kopf gleich dem Vogel Strauß in den Sand steckt und damit über die soziale Frage hinauskommen zu sein glaubt. In Folge dieser „Gemialität“ hat es das Blättchen auch nie auf 400 Abonnenten bringen können; die Summen, die es verschlingt, werden von einem reichen Volksparteiler in Nürnberg erlegt. Und Leute, die in solcher Weise von Kapitalisten erhalten werden, die ein so glänzendes Zeugniß ihrer Unfähigkeit abgelegt haben, machen sich an, über den „Zeitgeist“ die Nase zu rümpfen! Der „Zeitgeist“ hat in der kurzen Zeit seines Bestehens dreimal so viel Abonnenten erhalten als die „Süddeutsche Post“ in fünf Jahren (seit 1868) sich zu verschaffen gekonnt hat. Darum wäre es an der Ordnung, wenn sich die „Süddeutsche Post“ über den Eifer, den die Münchener Arbeiter für ihr Blatt gezeigt haben, etwas schämen wollte, wenn sie auf ihre Münchener Parteigenossen und auf sich selbst, sowie auf die jämmerlichen Resultate ihrer „Wirksamkeit“ blickt.

Stuttgart, 12. October. In No. 40 der „Deutschen Schuhmacher-Zeitung“ lese ich in dem Bericht über den Oesterreichisch-ungarischen Schuhmachergreß der Arbeitgeber folgende Aeußerung des Herrn Knöfel aus Dresden: „Wenn wir für unsere Arbeit mehr erzielen, können wir auch den Gesellen mehr Lohn zahlen, wir können damit den sozialen Umtrieben die Spitze abbrechen, die sich so wie so bald legen werden. Ich war früher Sozial-Demokrat, ja sogar Communist, und bin nur durch humane Aufklärung gerettet worden.“

Es ist dies derselbe Herr Knöfel, der vor Arbeitern schon Vorträge gehalten hat und sich auch zu unseren Forderungen bekannte. Trotzdem glaubt Herr Knöfel jetzt, daß mit einer Lohnerhöhung den „Umtrieben“ die Spitze abgebrochen werden könne. Herr Knöfel scheint also vergessen zu haben, oder er hat es nie gewußt, daß die soziale Frage nicht gemacht, sondern aus den heutigen kapitalistischen Produktionsverhältnissen entspringen ist. Es möge dem Herrn Knöfel hier noch gesagt sein, daß die sozialen „Umtriebe“ nur durch die Umwandlung der bestehenden kapitalistischen Produktionsweise in genossenschaftliche Arbeit beseitigt werden können. Die Arbeiter aber mögen solchen Unwissenissen und wettewendischen Leuten, wie Knöfel es zu sein scheint, lieber die Thüre weisen, als sich von ihnen Vorträge halten lassen. Herr Knöfel möge sich in Zukunft zu neuen halten, die ihn durch humane Aufklärung von der sozialen Demokratie gerettet haben.

Ferner lese ich im Briefkasten der No. 41 derselben Zeitung eine Notiz, aus der erhellt, daß sich mehrere Meister über einen Herrn R. Knsl. beklagt haben. Es heißt da: „Strgl.-Graz. Ihre Verichte über R. Knsl. haben das Maß unsrer Enthaltensamkeit gefüllt, wir haben alle Beziehungen mit ihm abgebrochen.“ Dieser R. Knsl. ist Niemand anders, als Herr Robert Knöfel aus Dresden, der, wie es scheint, jetzt von den Meistern ausgestoßen wird. Den Herrn Arbeitgebern ist dieser Herr wahrscheinlich zu liberal. Die Arbeiter aber mögen sich verwahren vor einem Menschen, der, wie es scheint, aus Arbeitsscheu sich dem Industrie-Ritterthum gewidmet hat.

Bevollm. der Schuhmacher-Gewerkschaft, Brunnenstraße 24.

Schw. Hall, 10. October. Gestern fand auch bei uns wieder einmal eine Versammlung statt, in welcher Hr. Jock, vom Nürnberg Holzarbeiter-Congreß kommend, über denselben berichtete, und die Arbeiter über die Nothwendigkeit einer fruchtigen Organisation, die sie schaffen müßten, ehe von einer Verbesserung ihrer Lage die Rede sein könnte, belehrte. Es würde zu weit führen, wollten wir versuchen, die Ausführungen des Referenten vollständig wiederzugeben, nur soviel wollen wir bemerken, daß es bald besser um die Bewegung in Schwaben aussehau würde, wenn nur öfters derartige Agitationenvorträge gehalten, überhaupt eine regere Agitation einfallen würde. Mindestens alle vier Wochen müßte hierorts so wie überall eine öffentliche Versammlung abgehalten werden und den Orten, welchen es an Rednerkräften fehlt, müßten solche zugesandt werden. So aber hat es den Anschein, als ob die Sozialdemokraten in Schwaben die Schlafmüge des deutschen Michel recht tief über die Ohren gezogen haben, und ansieht neue Orte zu gewinnen, die alten einschlafen lassen. Wo stecken denn die Mitglieder des früheren Gewerkschaftsverbandes der schwäbischen Arbeitervereine? Sind sie national-miserabel geworden, oder wollen sie dem deutschen Michel Concurrenz machen? Der trege hohle und allerhöchster Fußtritt immer noch nicht aus dem Pärenschlaf des Siegedrausches erwacht ist. Auf schwäbische Arbeiter, rührt Euch, schließt die Reihen dichtere zum Kampf gegen die Anbenteckerklasse in sozialer, gegen die national-miserablen Volkverräter und die Verperkung Deutschlands durch diese Partei in politischer Beziehung.

Und nun noch Eins! Arbeitsbrüder: Der „Volkstaat“ muß mehr gelesen, mehr verbreitet werden; dafür müßt Ihr mit aller Kraft eintreten. Wir haben zwar auch nur 5 Exemplare (nicht Heilbronn, wie in der Abonnentenliste angegeben ist), aber es wird auch hier besser werden, sobald wir nur erst wieder besser organisiert sind; aber in Pforzheim, Eplingen, Stuttgart und an allen anderen Orten ohne Ausnahme, muß mehr für die Verbreitung des „Volkstaat“ geschafft werden, damit Schwaben mindestens doch ein Zehntel zu den Zehntausend liefert, die wir haben müssen.

Mit Gruß Ein Parteimitglied.

### Briefkasten

der Expedition. B. C. St. Reutlingen Schrift. Jhr. 7. D. R. Constanz Schrift. Jhr. 3. P. M. Mannheim Ad. 3. Du. Jhr. 9. Schuhmachergesell. d. f. Ann. 8. R. d. Partei d. f. Ann. 10. Gr. W. R. Kagenfurt 4. Du. 4. Jhr. 6. R. Tristen Schrift. 5. Gr. S. L. Jnoiracla Schrift. 26. Gr. 5. L. Reudnitz Ad. 6. Gr. Volm. Kagen Schrift. 3. Jhr. 2. R. Frankfurt a. M. 3. Du. Jhr. 8. 19. 4. 4. Du. 8. Jhr. 3. R. St. Johann Schrift. 10. Jhr. 3. Jhr. Reichenberg 4. Du. 17. Gr. C. H. Meerane. 3. Du. Jhr. 35. 15. Jhr. 6. Willau Schrift. Jhr. 152. Trimm. Berlin: Uebergeben Sie die übrigen Expl. abgezählt dem Vertrauensmann zur Agitation. Linke Weimar Sie schulden f. Schriften Jhr. 16. 10. 9. Wir erwarten baldige Vereingung dieses Postens. Raib. Frankfurt: Verwandten Sie die Expl. mit Ausnahme Nr. 76, 81 u. 84, die Sie uns retourniren wollen, zur Agitation. Die Angelegenheit wegen der bei der Post zu Verlust gegangenen 20 Expl. hat sich durch Zuschrift derselben an uns erledigt. Cui. Paris: Bitten um Angabe der Ihnen fehlenden Nummern, damit wir selbe Ihnen zusenden können. F. C. Berlin: 100 Anst. Pl. kosten 1 Jhr. der Redaction. P. M. in Mainz: Herr Schulze ist schon in letzter Nummer abgethan worden. P. S. in D.: Daß Sie den „Volkstaat“ nicht eher erhalten, macht die Entsendung. W. S. in München-Gladbach: Wir haben uns in Ihrer Sache triellich an R. gewendet. Wir müssen deshalb das Weitere erst abwarten. Klar in Zürich: Wir werden das Eingefandte gelegentlich benutzen. Besten Dank. Sch. in Elm um R. in Kassel: Briefe folgen. Der Borort des Bezirks der Klumpnergehilfen wird ersucht, uns die genaue Adresse seines Vorstandes anzugeben, da wir Dieselbe mittheilen sollen.

### Genossenschaftsbuchdruckerei.

Antheilshelne bez. Antheilquittungen erhielten ferner: In Leipzig: Frau M. 1. D. Sch. 1. in Mainz: G. M. 5. in Frankfurt a. M. P. H. Ugl. 1. in Froburg Volkverein 10 Jhr. Hablich.

### Barmen u. Elberfeld

Die Mitglieder der Partei versammeln sich am Sonntag Vormittag 10 Uhr, bei Kaspars. Zweck der Zusammenkunft: Die nächsten Wahlen, wozu Herr Schuhmacher aus Elm eingeladen ist. Der Vertrauensmann.

### Berlin

Internationale Metallarbeitergewerkschaft. Außerordentliche Versammlung der Berliner Mitglieder am Sonnabend, den 18. October c. Auguststraße Nr. 80, bei Wacke. L.-D.: Die Vorlage des Ausschusses und Urabstimmung über dieselbe. Es ist für das Bestehen der Gewerkschaft höchst nöthig, daß alle Mitglieder erscheinen. — Neue Mitglieder werden aufgenommen. — Der „Volkstaat“ liegt aus. Der Bevollmächtigte.

### Berlin

Gewerkschaft der Holzarbeiter. Sonnabend, den 18. October, Abends 8 Uhr, Köpmler-

frische 145, bei Derosche, gefellige Zusammenkunft mit Familie. Fernab der Gewerkschaft werden hierdurch eingeladen. Sonnabend, den 25. Oktbr., Mitgliederversammlung und Aufnahme neuer Mitglieder. Der Bevollm. Der Kassirer R. Dingel wohnt Köpmlerstraße Nr. 24.

### Berlin

Gewerkschaft der Manufaktur-Arbeiter. Sonnabend den 18. Oktbr., Abends 8 Uhr, bei Köpmler Weberstraße 24a: Vortrag des Herrn Heinsch. Verschiedenes. Die Mitglieder haben sämmtlich zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

### Bremen

Sämmtliche Parteigenossen werden ersucht, Sonntag, den 19. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Stuttgarter Hof, Gratenstraße 30/31, zu einer Besprechung zu erscheinen. G. S.

### Breslau

Sozialdemokratische Arbeiterpartei. Montag, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im Gasthause „Zum Vater Rhein“, Huben- und Lehmgrubenstraßenecke. — L.-D.: „Die Stellung der Arbeiter zu den nächsten Wahlen“, Vortrag von Herrn Dehme. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes erwartet recht zahlreiche Theilnahme. Der Vertrauensmann.

### Dresden

Allgemeiner Döttcher- (Klber-) Verein. Der Strike der Döttcher-Gesellen nimmt immer ernster Stimmung an, die Arbeitgeber wollen sich durchaus nicht mit uns vereinen. Wir warnen deshalb vor Zuzug und bitten um moralische und thatthätige Unterstützung. Das Einigungscomité. J. A.: Petters, Rosenweg 66, 4. Etage.

### Dresden

Gewerkschaft der Schuhmacher. Die hiesigen Mitglieder feiern Dienstag, den 21. Okt., ihr viertes Stiftungsfest, bestehend in Concert, Festrrede (gehalten von Vol aus Gotha) und Ball, in den Räumen der Centralhalle, wozu Freunde von nah und fern ergebenst einladet. Das Comite. Anfang 7 Uhr.

### Frankfurt a. M.

Soz-dem. Arbeiterpartei. Versammlungsort: Stadt Kreuznach, Domianergasse 10. — Jeden Samstag Abend Vortrag und Diskussionen. NB. Der „Volkstaat“ liegt in folgenden Wirtschaften aus: Martini, gr. Bodenheimerstraße; Elm, Kannegeßergasse; im Lindbaum, Saalergasse; im Stolzengäß, alte Mainzergasse; Schwab, Papageistrasse und Schäffler, Papageistrasse. [ma]

### Hamburg

Für Buchbinder, Leder- und Papparbeiter befindet sich der Arbeitsnachweis, gr. Duxhah unter Nr. 26, bei Herrn Bachmann (Bier-Consent). (4a.S.)

### Hamburg

Concert und Ball. Der Mitglieder des sozialdemokratischen Arbeitervereins, am Sonnabend, den 18. October, Abends 8 Uhr, in Tägig's großem Saal, Valentinslamp 41.

### Lechhausen

Jeden Sonntag Abend halb 5 Uhr Mitgliederversammlung des Arbeitervereins „Vorwärts“ im goldenen Hirsch (Kirchewirth). Der Ausschuß.

### Leipzig

Internationale Metallarbeitergewerkschaft. Sonnabend, den 8. November, findet das erste Stiftungsfest im Saale des Pantheon hier statt, bestehend aus Concert, Festrrede und Ball.

Anfang Abends 8 Uhr. — Programm für Herren 2 1/2 Rgr. und Damen 1 1/2 Rgr. sind von Montag, den 20. d. Mts. an bei Herrn Krenbold, Reudnitzg. 10, im Arbeiterbildungsverein und an der Kassirer zu haben.

Es ladet hierzu alle Gewerkschaften, Arbeitervereine und alle Freunde und Gönner der Arbeiter von hier und anderwärts freundlich ein. Der Uebersehluß kommt zur Krankenunterstützungskasse. Das Festcomité.

### Leipzig

Internationale Metallarbeitergewerkschaft. Jeden Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung, Reudnitzgasse 10, bei Krenbold. — L.-D.: 1) Besprechung über die Vorlage des Circulars vom Ausschuß und deren Urabstimmung. 2) Der Buchbinderstrike. — Das Erscheinen ist Pflicht eines jeden Mitgliedes. Aufnahme neuer Mitglieder.

### Limbach

Die Agitationscomité-Mitglieder sowie sonstige Parteimitglieder und Genossinnen werden des 15. d. Mts. schriftlich über die soziale und politische Fragen kall. — Im Namen des Vereins: der Sekretär. Meine Adresse ist: F. Kuhnert, 2 Fitzroy Str. Fitzroy Sq.

### London.

Deutsche Sektion der Internationalen Arbeiterassoziation. Unter Local befindet sich jetzt: 81 Blue Post Newman Street Oxford Street W. C. — Es finden abwechselnd Vorträge über soziale und politische Fragen statt. — Im Namen des Vereins: der Sekretär. Meine Adresse ist: F. Kuhnert, 2 Fitzroy Str. Fitzroy Sq.

### Neudorf

Unser Arbeiterfest findet nun Sonntag, den 19. Okt., in der Centralhalle statt, wozu wir die Parteigenossen von nah und fern nochmals freundlich einladen, wenigstens ihre Delegirten dazu zu senden. Das Festcomité.

### New-York

Sektion 1 der Internationalen Arbeiterassoziation (Allgemeiner deutscher Arbeiterverein) zu New-York versammelt sich jeden Sonntag Abend 8 Uhr im 10. Ward Postoffice corner ( Ecke) of Broome & Forsyth Str.

### Solingen

Sozialdemokratische Partei. Montag, den 20. d. M., Abends 7 Uhr im Local des Wirtshaus Klein. L. D.: Besprechung wichtiger Parteiangelegenheiten. Der Vertrauensmann.

### Stuttgart

Sozialdemokratischer Arbeiterverein. Jeden Donnerstag, Abends 8 Uhr: Versammlung in der Restauration „Zur deutschen Fahne“, Carlstraße 16, 1 Treppenaufgang. Die Mitglieder werden hiermit auf's Neue zur regen Theilnahme aufgefordert. Den auswärtigen Parteigenossen, welche auf ihren Reisen Stuttgart besuchen, oder gesonnen sind hier in Arbeit zu treten, zur Kenntnismachung, daß im obigen Local jeden Abend hiesige Genossen zugegen sind. Der Vorstand.

### Thonberg u. Umgegend

Arbeiterverein. Montag, den 20. October, Abends halb 9 Uhr, Volks-Versammlung im Gasthaus zum Thonberg. Näheres durch Plakate. Der Vorstand.

### Zwickau

Sattler und Berufsgegnossen beabsichtigen Montag, den 20. d. M., im Saale des Babegartens ein Kränzchen. Das Comite.

### Protokoll des fünften Congresses der sozialdemokratischen Arbeiterpartei,

abgehalten zu Eisenach am 23., 24., 25., 26. u. 27. August 1875. Preis pro Exempl. 3 Rgr. — 10/1, fr. fädd. — 15 fr. f. Herr. W. NB. Die Vertrauensmänner der Partei wollen den Bedarf für ihre Parteimitglieder bei dem Partiaussschuß in Hamburg (25. Jock, erste Vorlegen 18, Post) bestellen, da der Versand für die Parteimitglieder nur von dort erfolgt. Die Buchhandlung des „Volkstaat“.

Leipzig: Berantw. Redakteur: Casper. (Redaktion und Expedition: Reiterstr. 44.) Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.